

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. April. Sr. Maj. Glattdeskorvette Rympphe, 9 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, ist am 14. März von Curaçao in See gegangen...

Paris, 17. April. Die griechische Regierung hat mit einer hiesigen Finanzgruppe, an deren Spitze das Bankhaus Cammonds steht, eine Anleihe von 60 Mill. Frs. abgeschlossen.

Marselle, 17. April. Der Gesundheitsrath hat sich in einem von ihm erstatteten Berichte dafür ausgesprochen, daß für die Provenienzen von den Küsten des türkischen Reiches die Quarantäne vollständig aufzuheben und nur eine vierundzwanzigstündige Beobachtungsquarantäne für die Provenienzen aus den russischen Häfen des Kaspischen und des Schwarzen Meeres noch beizubehalten sei.

London, 17. April. Lord Derby hat in einem an die conservative Association von Lancashire gerichteten Schreiben seinen Namen von der Liste der Mitglieder derselben zurückgezogen.

Brüssel, 17. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in den Gruben von Agrappe bei Franerics ein Ausbruch schlagender Wetter erfolgt, die Grubengebäude sind in Brand gerathen und theilweise schon zusammengebrochen.

Petersburg, 16. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Solowiew die Namen seiner Mitschuldigen gestanden habe.

Petersburg, 17. April. Die Agence russe erklärt wiederholt die Nachricht, Rußland werde den Zusammentritt einer Conferenz beantragen, für völlig unbegründet.

Wien, 17. April. Der Politischen Correspondenz meldet man aus Belgrad, das Gerücht von einem in Nisch mittels Wurfens einer Petarde auf den Fürsten von Serbien verübten Attentat entbehre aller und jeder Begründung.

Konstantinopel, 16. April abends. Von gut-unterrichteter Seite meldet man, daß die Pforte anlässlich der nachstehenden vier Punkte von der europäischen Commission für Ostrumelien um ihre Meinungsäußerung angegangen worden sei.

London, 17. April. Die Times erfährt, daß die Regierungen von England und Frankreich ihre Action bezüglich Aegyptens wahrscheinlich bis zu dem Zeitpunkte verschieben würden, wo die Unhaltbarkeit der Pläne des Khedive offenbar geworden sei.

Lahore, 16. April. Die Civil and Military Gazette meldet, daß der sofortige Vormarsch der 1. Division unter dem General Maude angeordnet worden sei; die 3. Brigade wird in Jellalabad bleiben.

Die Reichstagsabgeordneten und ihre Wähler.

Leipzig, 18. April. Als der Reichstag seine Osterferien bis nahezu an den Schluss des Monats April erstreckte, da ward zur Motivierung dieses Beschlusses unter anderem auch auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß der Abgeordnete Zeit und Ruhe

haben müsse, sich mit seinen Wählern über die ebenso wichtigen als schwierigen Fragen, die den Reichstag alsbald nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen werden, zu besprechen und zu verständigen, ihre Wünsche und Ansichten, ihre Erfahrungen und Beobachtungen in Zoll- und Steuerangelegenheiten in persönlicher Gedanken- und Erfahrungsaustausche zu vernehmen, um danach seine eigenen Ueberzeugungen entweder zu berichtigen oder dieselben seinen Wählern gegenüber in offener Aussprache zu vertreten und zu begründen.

In der That erscheint es nur ganz natürlich, daß die Reichstagsabgeordneten das Bedürfnis empfinden, in solcher Weise mit ihren Wählerkreisen Fühlung zu gewinnen. Bei den Anhängern der neuen Zollpolitik (um es kurz so zu bezeichnen) mag dies vielleicht weniger der Fall sein, weil die Parteigänger ebendieser Zollpolitik im Volke mit den Kundgebungen ihrer Ansichten schon bisher nicht zurückgehalten haben, im Gegentheil ziemlich aufdringlich gewesen sind.

Und auch den Wählern solcher Kreise, in denen der freihändlerische oder, richtiger gesagt, der gemäßig schutzöllnerische Standpunkt, auf dem unsere bisherige Zollpolitik sich bewegte, noch immer der vorherrschende ist, — auch ihnen, sollten wir denken, müßte es am Herzen liegen, mit ihrem Abgeordneten und Vertrauensmann im Reichstage sich Auge in Auge darüber zu verständigen, was unter den gegebenen Umständen von diesem Standpunkte aus zu thun, ob derselbe einfach festzuhalten, oder ob etwas und was nachzugeben sei, um wenigstens das übrige zu retten.

Ob dies besser in öffentlicher Besprechung oder in privatem, vertraulichem Ideenaustausch geschehe, lassen wir dahingestellt. Jeder von beiden Wegen mag seine Vortheile haben, obgleich uns, offen gesagt, der erstere, schon als der sonst immer betretene, auch hier den Vorzug zu verdienen scheint.

Alein die Hauptsache ist für uns, daß nur überhaupt etwas in dieser Richtung geschehe. Bisher war davon noch sehr wenig zu hören. Die Feiertage mögen daran wol einige Schuld tragen, eine größere vielleicht der allerdings unbegreifliche Umstand, daß

Die siebente Delegirtenversammlung des Deutschen Lehrervereins.

Die zweite Sitzung am 16. April eröffnete Hr. Tierch um 10 Uhr, nachdem vorher eine Besichtigung des Deutschen Schulmuseums und eine Sitzung des Centralvorstandes stattgefunden hatte.

Die Schulhygiene sei bis jetzt nur Bruchstück und frommer Wunsch, mehr discutirt als ins Leben getreten. Die brennendste Frage der Schulhygiene sei die Luftfrage; denn sie stehe im engsten Zusammenhange mit der chronischen Seuche, die im eigenen Lande fortgesetzt geübt wird.

Die Schulhygiene sei bis jetzt nur Bruchstück und frommer Wunsch, mehr discutirt als ins Leben getreten. Die brennendste Frage der Schulhygiene sei die Luftfrage; denn sie stehe im engsten Zusammenhange mit der chronischen Seuche, die im eigenen Lande fortgesetzt geübt wird.

citium derselben nach Commando, und es sei erstaunlich, wie nach solchen Uebungen der Appetit zur reinen Luft ganz von selbst kommt. Man müsse den Kindern zur Erkenntniß bringen, daß die Lungenschwindsucht nichts sei als eine habituelle Vergiftung durch Kohlenäure.

Der Vortragende schloß seinen von lebhaftem Beifall begleiteten Vortrag mit der Mahnung an die Lehrwelt, diesem wichtigen Zweige der Volkswohlfahrt ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen, denn nur so würde die Schule aus einer Stätte der Krankheit und des Siechthums wieder eine Stätte fröhlichen Gedeihens und damit das Dichterwort zur Wahrheit werden: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Eine lange Debatte erregte der Antrag des preussischen Landeslehrervereins, der erst kürzlich nach langen

Vorverhandlungen auf Grund der zu Magdeburg stattgefundenen Abmachungen in den Deutschen Lehrerverein eingetreten ist, ihm eine Ermäßigung des Beitrages auf 5 Pf. pro Kopf und Jahr zu genehmigen.

Der Geschäftsführende Ausschuss wird autorisirt: 1) mit dem Vorstande des preussischen Landeslehrervereins für die Vereine, die bisher dem Deutschen Lehrerverein noch nicht angehören, das Pausquantum, welches ihm für das Jahr 1879 zu bewilligen ist, bis herab zu 50 Proc. zu vereinbaren; 2) den Vorstand des preussischen Landeslehrervereins zu bitten, den in den Landeslehrerverein eintretenden neuen Provinzialvereinen ähnliche Rücksichten zu bewilligen.

Nachdem sodann die Verhältnisse des Hauptorgans, der Pädagogischen Zeitung, und die Art ihrer Unterstützung zur Besprechung gezogen worden, war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende dankte den Delegirten und schloß die Verhandlungen mit dem Wunsch, daß dieselben zum Wohl der Schule, zur Ehre des Lehrerstandes, zum Heil des Vaterlandes, aber auch zur Entwicklung des Lehrervereins dienen mögen.

Der pariser Figaro bringt wörtlich folgende geheimnissvolle Notiz: „Die Mitglieder der österreichischen Kaiserfamilie werden der Kaiserin ein Diadem aus kostbaren Edelsteinen schenken, welches den Ort Edelweiß vorstellt, zur Erinnerung an das erste Geschenk, das der Kaiser vor 25 Jahren seiner jungen Braut gab und das in einem Traubenbüschel bestand, das in den Rebengärten zu Edelweiß gepflückt wurde.“ Wahrscheinlich ist eine Notiz aus bairischen Blättern über die erste Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit Prinzessin Elisabeth von dem pariser Blatte schlecht übersetzt worden.

die Motive zu dem Zolltarif dem Reichstage erst so spät zugegangen sind, daß, ehe dieselben gedruckt in die Hände der einzelnen Mitglieder gelangen, wol die Ferien so ziemlich vorüber sein werden. Nichtsdestoweniger sollten Abgeordnete und Wähler es doch nicht verkümmern, die noch übrige Zeit zu Besprechungen zu benutzen; denn bei wenigen Fragen ist es so sehr, wie gerade bei den wirtschaftlichen, durchaus unerlässlich und von ausschlaggebendem Gewicht, daß der Vertreter eines Wahlkreises mit voller Sicherheit von den Verhältnissen und Interessen des Kreises sprechen, sich darauf berufen könne, — eine Sicherheit, die vollständig doch nur durch persönliche Verehrung mit denen erlangt werden kann, die unmittelbar in diesen Verhältnissen stehen und mit diesen Interessen verflochten sind.

Noch in einer andern Beziehung ist der persönliche Ideenaustausch des Abgeordneten mit seinen Wählern gerade in den vorliegenden wirtschaftlichen Fragen ungehinderter und, möchten wir sagen, mehr angezeigt als in andern. Bei rein politischen Fragen trägt der einzelne Parteigenosse leicht Bedenken, seine Ansicht über eine solche offen und entschieden auszusprechen, sich zu „engagiren“, bevor die „Fraction“ im Reichstage Stellung dazu genommen hat. Die wirtschaftlichen Fragen sind bisher (wenigstens von unserer, der national-liberalen Fraction) für solche erklärt worden, die außerhalb des politischen Programms der Partei stehen, in denen daher jeder Parteigenosse nach seiner individuellen Ueberzeugung stimmen kann, ohne durch Rücksichten auf die Partei gebunden zu sein.

Ob dies auf die Länge durchzuführen sein wird, ist uns nicht unzweifelhaft; allein zur Zeit gilt eben dieser Grundsatz, und er gewährt den einzelnen Abgeordneten die volle Freiheit, legt ihnen aber auch das Bedürfnis nahe, mit ihren Wählern sich zu verständigen, ihrer Uebereinstimmung mit diesen sich von neuem zu vergewissern.

Wir sind gespannt, ob nicht noch wenigstens in diesen letzten acht Tagen vor dem Wiederbeginn der Sitzungen des Reichstages in verschiedenen Wahlkreisen solche Verständigungen, die immer auch von Wichtigkeit für die Klärung der öffentlichen Meinung im ganzen sind, stattfinden werden.

### Der Papst und der Protestantismus.

Der Neuen Preussischen Zeitung geht über das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Cardinal Monaco La Salletta folgender Artikel aus der Provinz zu:

„Das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Generalvicar von Rom, Cardinal Monaco La Salletta, vom 25. März d. J., welches sich in den bittersten, dem Inhalte und der Form nach gleich verlegenden Angriffen gegen den Protestantismus und die protestantischen Schulen ergeht, ist in weitem Kreise mit nicht geringem Besremden aufgenommen worden.

Während das Oberhaupt und die Vertreter der römisch-katholischen Kirche für die Katholiken in überwiegend evangelischen Ländern ausgiebige Rechte und Freiheiten beanspruchen und erbitten, während mit dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen und dessen Regierung wegen friedlicher Bewilligung solcher Rechte und Freiheiten Unterhandlungen schweben und wiederholt die Friedensliebe der päpstlichen Curie und des katholischen Episcopats betont worden ist, — in einer solchen Zeilage die evangelische Kirche und den evangelischen Glauben in schroffer Weise anzugreifen, bekundet nicht diejenige staatsmännische Weisheit und den politischen Takt, den wir von Leo XIII. erwartet hätten. Der Papst scheint zu übersehen oder übersehen zu wollen, daß er nun einmal auf dieser Welt mit so und so viel Millionen „Irgläubiger“, d. h. nicht-katholischer Christen zu leben berufen ist, und daß es für ihn und die Katholiken in ihrem eigenen Interesse unumgänglich notwendig ist, sich mit diesen Millionen in friedlicher Weise einzurichten und auseinanderzusetzen. Jenes Schreiben bildet zugleich eine eigenthümliche Illustration zu der von den katholischen Vertretern in deutschen Parlamenten so oft ausgesprochenen Behauptung, daß sie in den evangelischen Ländern für sich und ihre Bestrebungen nur paritätische Duldung und Anerkennung fordern und beanspruchen. Sollten die Protestanten nicht denselben Anspruch für sich und ihre Einrichtungen in den katholischen Ländern und Städten mit Recht erheben können?

Wenn sich das Schreiben des Papstes bis zu dem Ausdrucke der Entrüstung über die „Unverschämtheit, unter seinen eigenen Augen, bis vor die Thore des Vaticanus katholische Schulen zu eröffnen“ versteigt, so fragen wir, mit welchen Empfindungen und Urtheilen es die Katholiken wol aufnehmen würden, wenn man von evangelischer Seite über die nur geringe Entfernung der katholischen Sanct-Hedwigskirche in Berlin von dem kaiserlichen Palais ähnliche Betrachtungen anstellen oder gar zum feierlichen öffentlichen Ausdrucke bringen wollte; aber schon die Inschrift, welche der Giebel jener Kirche trägt: „Friderici regis

clementiae monumentum“, bezeugt seit hundert Jahren, wie fern man hier sich von derartiger Befehdung gehalten hat.

Wenn das päpstliche Schreiben im Hinblick auf den „großen, die Freiheit und Würde des römischen Papstes verlegenden Frevel“ (der Gründung protestantischer Schulen in Rom) den Verlust seiner weltlichen Macht beklagt, so ist dasselbe nur zu sehr danach angethan, jenen Machtverlust den Evangelischen als einen Gewinn für die Freiheit des religiösen Lebens erscheinen zu lassen; denn welchem Schicksale müßten die Evangelischen in Rom entgegensehen, wenn der Papst noch heutzutage die Macht und die Mittel befäße, um die in so rücksichtsloser Form ausgesprochenen, gegen den Protestantismus gerichteten Wünsche und Bestimmungen zu Thaten werden zu lassen!

Die Behauptungen des päpstlichen Schreibens, daß von protestantischer Seite und namentlich mit Hilfe der nach Rom gekommenen Fremden „alle Künste aufgegeben würden, um die Jugend zahlreich an sich zu ziehen, daß man die Armen durch Geldunterstützungen, andere durch Versprechungen, Lobhudeleien, Schmeicheleien und Lockungen aller Art überhäufe, um die Gründung und den Besuch protestantischer Schulen zu fördern, sind zunächst nur Parteibehauptungen ohne Beweis; die in Rom befindlichen Evangelischen (namentlich deutscher und englischer Nationalität) werden hoffentlich unwürdige Mittel zur Unterstützung der evangelischen Sache und ihrer Schulen verschmähen; wenn sie aber die letztern opferfreudig ins Leben rufen und die materiellen Mittel zu ihrer Erhaltung und Entwicklung gewähren, so thun sie nur dasselbe, was das päpstliche Schreiben dem römisch-katholischen Klerus und Adel im Interesse der katholischen Schulen anempfeht.

Die Berechtigung, die Interessen der katholischen Kirche nach jeder Richtung hin mit Nachdruck zu erstreben und zu fördern, wird dem Papste von keinem unbefangenen Evangelischen bestritten werden; aber andererseits dürfte wol zu erwarten sein, daß ein Kirchenfürst, der sich immer noch als Souverän bezeichnet und fühlt, gegen die Genossen anderer großer christlicher Glaubensgemeinschaften diejenige Rücksicht in der Form und im öffentlichen Leben beobachten möchte, welche evangelische Landesfürsten ihren katholischen Unterthanen zu versagen gerechtes Bedenken tragen würden.“

### Die Motiven zur Zollreform.

Dem Reichstage ist, wie erwähnt, die Begründung der Vorlage über die Zollreform zugegangen. Aus der umfangreichen Denkschrift theilt die Provinzial-Correspondenz die allgemeinen Gesichtspunkte mit, von welchen die verbündeten Regierungen und die Zolltarif-commission bei den Vorschlägen zur Aenderung des bisherigen Tarifs überhaupt ausgegangen sind.

Diese allgemeinen Erwägungen beziehen sich theils auf das finanzielle, theils auf das volkswirtschaftliche Gebiet. In beiden Beziehungen genügt der bisherige Tarif, welchen das Deutsche Reich aus dem Zollverein übernommen hat, unter den jetzigen veränderten Verhältnissen nach der Ueberzeugung der Regierungen nicht den berechtigten Anforderungen. Weiter heißt es dann:

Der frühere Zollverein hatte als solcher, abgesehen von einigen geringen Ausgaben der gemeinsamen Verwaltung, kein eigenes Finanzbedürfnis. In den einzelnen Vereinsstaaten aber machte sich zu jener Zeit kein solcher Druck der directen Staats- und Communalbesteuerung geltend, daß ein genügender Anlaß zu dem Bestreben der Vereinsregierungen vorhanden gewesen wäre, eine ausgedehnte Aufbarmachung der indirecten Besteuerung durch eine Revision des Zolltarifs anzustreben.

Diese Verhältnisse haben sich geändert. An die Stelle des alten Zollvereins ist das Deutsche Reich mit ansehnlichem eigenen Finanzbedarf getreten. Während der Zollverein aus seinen Einnahmen Auszahlungen an die Mitglieder der Zollgemeinschaft leistete, sind jetzt nicht nur die Matricularbeiträge seitens derselben an das Reich zu zahlen. Zugleich haben sich allenthalben die Staatsbedürfnisse so entwickelt, daß die Einnahmen, welche den Einzelstaaten verblieben sind, nach Abzug der Matricularbeiträge, nicht mehr genügen, um die fortwährend steigenden Bedürfnisse des Staatshaushalts zu decken.

Die Schwierigkeiten, mit welchen die Finanzverwaltungen der Einzelstaaten zu kämpfen haben, werden dadurch bedeutend vermehrt, daß die den Staaten verbliebenen Einnahmen zum großen Theil keiner Steigerung auf dem Wege der Gesetzgebung (Domänen, Forsten, Eisenbahnen) fähig sind, sobald das ganze Schwergewicht einer gesetzlichen Einnahmevermehrung in den einzelnen Staaten auf die directen Steuern fallen müßte.

Die directe Steuerkraft der Bevölkerungen aber ist durch die mehr oder minder überall an die directen Staatssteuern angelehnte directe Communalbesteuerung bereits in einem solchen Maße angepannt, daß das Ziel der particularen Steuerreform nicht in Vermehrung, sondern in Verwindung der directen Steuern liegen muß.

Die Finanzverhältnisse der einzelnen Staaten im Zusammenhalte mit den eigenen Bedürfnissen des Reiches erheischen demnach gebieterisch die Aufbarmachung der in der Zollgesetzgebung des Reiches gegebenen Befugnisse indirecter Besteuerung.

Die Richtung, in welcher sich die deutsche Finanz-

reform bewegen muß, ist dem entsprechend bereits bei den vorjährigen Vorlagen dahin bezeichnet worden: daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches eine Entlastung eingeleitet werde, welche „eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten herbeiführt, sobald es den letztern dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen oder zu ermäßigen, oder, wenn sie dies für angezeigt halten, einzelne dazu geeignete Steuern den Provinzen, Kreisen und Gemeinden ganz oder theilweise zu überlassen.“

Neben dem finanziellen Bedürfnis sind es volkswirtschaftliche Interessen, welche eine umfassende Revision des Zolltarifs dringend erheischen. Auch in dieser Beziehung hat die geschichtliche Entwicklung der deutschen Verhältnisse es mit sich gebracht, daß der Zolltarif in seiner gegenwärtigen Gestalt den Anforderungen nicht genügt, welche die nationale Erwerbsthätigkeit mit Recht stellt.

Der Zollverein fand bei seinem Entstehen den preussischen Zolltarif vor, an welchen er sich im wesentlichen anzulehnen hatte. Neben der großen und für die gesammte Bedeutung des Zollvereins zunächst entscheidenden Ertragskraft der Verkehrsfreiheit im Innern, enthielten die bei der Gründung des Zollvereins getroffenen Tarifbestimmungen eine angemessene Berücksichtigung der damaligen Bedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft und der einzelstaatlichen Finanzen.

Die Verfassung des Zollvereins mit dem vertragsmäßigen Erfordernis der Uebereinstimmung sämtlicher Vereinsmitglieder stand einer selbständigen Fortbildung des Tarifs hindernd entgegen. Es ist deshalb erklärlich, daß wesentliche Aenderungen des Tarifs erst auf dem Wege des Abschlusses von Zoll- und Handelsverträgen mit fremden Staaten zu Stande kamen.

Da die letztern vornehmlich Gewicht auf vermehrte Erschließung des deutschen Marktes legen mußten, so war es unvermeidlich, daß die auf die Handelsverträge gegründete Tarifentwicklung des Zollvereins zu allmählicher Abminderung des frühern Schutzes der einheimischen Production führte.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht konnte diese Politik auf die Dauer nur unter zwei Voraussetzungen dem Interesse der Nation entsprechen. Erstens mußten die übrigen Staaten, mehr und mehr dem von Deutschland bei den Vertragsabschlüssen gegebenen Beispiele folgend, das Exportinteresse über die Sicherung des einheimischen Marktes stellen. In der That war diese Hoffnung in politischen wie in volkswirtschaftlichen Kreisen bis vor wenig Jahren weit verbreitet. Auch im Zollparlament und noch im Reichstage traten, wenn auch nicht unbestritten, gleiche Anschauungen so stark hervor, daß von deutscher Seite in den Tarifänderungen von 1870 und 1873 auf dem Wege der eigenen Gesetzgebung noch unter die den Vertragsstaaten zugesicherten Tariffälle heruntergegangen wurde. Heute besteht nach der Lage der fremden Zollgesetzgebung und den Tarifprojecten verschiedener Staaten darüber kein Zweifel, daß diese erste Voraussetzung der seit 1865 maßgebenden deutschen Tarifpolitik nunmehr binställig ist.

Die zweite Voraussetzung, unter welcher die dauernde Beibehaltung jener Tarifpolitik gerechtfertigt werden konnte, bestand darin, daß keine für Deutschland ungünstige Aenderung in den wirtschaftlichen Machtverhältnissen der Nationen gegenüber dem Zustande zur Zeit des Abschlusses der Handelsverträge in den sechziger Jahren eintrat. Auch diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen. Die großartige Entwicklung der Verkehrsanstalten hat die Produktionsstätten und Abgabgebiete wesentlich anders gestaltet als vor 10 oder 20 Jahren. Der einheimische Absatz der wichtigsten deutschen Producte der Land- und Forstwirtschaft wie der Industrie ist durch eine Massenproduction des Auslandes und die erleichterte Ableitung derselben auf den deutschen Markt in einer Weise bedroht, wie es noch vor kurzer Zeit nicht vorausgesehen werden konnte. Dazu kommt weiter, daß umgekehrt die fremden Nationen vielfach (es genügt, an Nordamerika zu erinnern) gelernt haben, durch die Zollgesetzgebung und die Schaffung einer eigenen Industrie die Einfuhr aus Deutschland zu entbehren.

Der bisherige, im wesentlichen auf den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich und Frankreich beruhende deutsche Tarif ist deshalb, wenn auch zur Zeit seiner gesetzlichen Feststellung mancher gute Grund für denselben geltend gemacht werden konnte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in volkswirtschaftlicher Beziehung nicht mehr genügend.

Wenn hiernach das Bedürfnis einer umfassenden Revision des Zolltarifs nicht zu bezweifeln ist, so ist zugleich im wesentlichen die Art und Weise angezeigt, wie die Reform des Tarifs auszuführen ist.

Hinsichtlich des finanziellen Zweckes der Reform konnte die Frage entstehen, ob derselbe nicht in der Weise zu erreichen wäre, daß neben der gleichzeitig in Aussicht genommenen höhern Besteuerung von Bier und Tabak nur einzelne Artikel, welche dazu besonders geeignet erscheinen, als Gegenstand höherer Zollbelastung behandelt würden. Allein, abgesehen davon, daß sich eine scharfe Grenzlinie zwischen sogenannten Finanzzöllen und sogenannten Schutzzöllen überhaupt nicht ziehen läßt, so müßte es auch aus andern Gründen rathlicher erscheinen, die erforderliche Vermehrung der Reichseinnahmen aus den Zöllen nicht durch eine sehr starke Belastung einiger weniger Artikel, sondern durch eine größere Reihe von mäßigen Zollbelastungen und Zollerböhrungen zur Verwirklichung zu bringen. Ein solches System der Tarifreform schließt sich der besondern Natur der deutschen Verhältnisse an, weil gerade in der Mannichfaltigkeit der zur Besteuerung herangezogenen Gegenstände die Gewähr dafür liegt, daß trotz der in den einzelnen Staaten des Reiches sehr verschiedenartigen Consumtionsverhältnisse keine einseitige Ueberlastung bestimmter Gebietstheile eintrete. Nur bei diesem Verfahren erscheint es möglich, die unentbehrliche breite Grundlage für die deutsche Steuerreform zu gewinnen, durch welche eine Erleichterung auf dem Gebiete der directen Steuern gesichert wird.

Auch die volkswirtschaftlichen Rücksichten können nur auf dem bezeichneten Wege zur vollen Geltung gelangen.

Im Hinblick auf die Lage der deutschen Industrie sowie der deutschen Land- und Forstwirtschaft handelt es sich nicht darum, nur einzelnen Industriezweigen durch besondere Schutzölle zu Hilfe zu kommen, sondern vielmehr darum, der gesammten inländischen Production einen Vorzug vor der ausländischen Production auf dem einheimischen Markte zu gewähren, soweit überhaupt nach der Lage der betreffenden Productionszweige die Gewährung eines solchen Vorzuges angemessen erscheint.

In diesem des Zolltarifs Prüfung unter Die letzte und festwirkliche Uebereinstimmung Unter den verschiedenen hier ergab sich herigen Tarifen waren. Die der Nationen, in andern Fällen der fremden gleichen Maß dabei insbeson und auch in weiter entfernte Tage tritt, die hätte Zölle in Markte zu für Amerika schon chen Schutzu Rußland seit Zahlung der lastet hat, die Abnahme der einführ durch beträchtlich zu seinerzeit von der nationale tere Erwägung Bedürfnisse

In Erwägung den Ergebnissen heimischen in Bedürfnis in bisher gewöh mehr als ein renz nicht ein Erwägung a Industrie er Marktes aug

Die P lin vom 12 von dem U und Freund gen Treibma glückliche G graphisch se den Ausdrü der Kaiserf sult a. M. Darmstadt während d setzt, um d gen zu neh Berlin zur beloberg zu nicht festgef in Aussicht Babeaufent hergehen se

Ferner den Mor d Das At achtet der ei land seit Ja der Freiheit tionären Ja d vorigen Jah der Morbbe sein für alle für die Ges der wird n hoffentlich irrungen, w welche sein endlich ein welches in gen Jahren widmet, ha seiner ernst seine erbab gegeben.

X Berl Bundesrat das Reie diese an allerhöchste Positives — Aus Weser-Zei Bundesrat hat, sind Reichsg Kaiser von der Mitgli auf die ei rücksichtigu landesgeri Regierung den Person dem Besd glieder au

In diesem Sinne wurden die sämtlichen Positionen des Zolltarifs von der dazu niedergelassenen Commission einer Prüfung unterstellt.

Die letztere führte zunächst bei den wichtigsten land- und forstwirtschaftlichen Producten zu dem Vorschlage der Wiedereinführung mäßiger Zölle. Unter den gleichen Gesichtspunkten wurde die Lage der verschiedenen deutschen Industriezweige gewürdigt.

Deutsches Reich.

Die Provinzial-Correspondenz schreibt aus Berlin vom 17. April: „Der Kaiser ist durch die Kunde von dem Mordversuche auf seinen kaiserlichen Reffen und Freund tief ergriffen worden und gab seiner innigen Theilnahme und zugleich der Freude über die glückliche Errettung des Kaisers Alexander sofort telegraphisch sowie durch ein herzliches Glückwunschsreiben Ausdruck.“

Ferner äußert die Provinzial-Correspondenz über den Mordversuch gegen den Kaiser Alexander: Das Attentat gegen den Kaiser Alexander bildet ungeachtet der eigenthümlichen Verhältnisse, welche sich in Russland seit Jahren entwickelt haben, ein Glied in der Reihe der Freiwildthaten der durch ganz Europa gehenden revolutionären Bestrebungen.

× Berlin, 17. April. Am 19. April wird der Bundesrath im Plenum die Wahl der Richter für das Reichsgericht in Leipzig vornehmen.

— Aus Berlin vom 16. April schreibt man der Beker-Zeitung: „Eine der ersten Aufgaben, welche der Bundesrath bei seinem Wiederausammentritt zu erledigen hat, sind die Vorschläge zu den Ernennungen für das Reichsgericht, deren Vollziehung bekanntlich dem Kaiser vorbehalten ist.“

gericht übergehen, so bleiben noch 26 neue Mitglieder. Wie ich höre, sind dieselben bis auf 2 oder 3 Mitglieder, welche bisher als Präsidenten oder Vicepräsidenten von Appellationsgerichten fungirten, dem Obertribunal entnommen. Das an Stelle des Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Pape Dr. Eimson seitens des Bundesrathes als Präsident des Reichsgerichts in Vorschlag gebracht wird, habe ich Ihnen schon vor Wochen gemeldet.

— Die „Tribüne“ berichtet aus Berlin vom 17. April: „In den letzten Tagen sind mehrere wichtige, auf die Reichsgesetzgebung bezügliche Dispositionen seitens des Reichskanzlers getroffen worden.“

N.L.C. Berlin, 17. April. Das Material an Petitionen, Vorstellungen und Denkschriften, welches dem Reichstage in der Zoll- und Steuerfrage zugegangen ist, übersteigt an Massenhaftigkeit alles bis dahin Dagewesene und schwillt noch täglich mehr an. Dieser Eifer, neue Gesichtspunkte und berechnete Interessen zum Ausdruck zu bringen, die thatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse noch einmal von sachkundigster und nächstbetheiligter Seite der Volkvertretung vorzutragen, gibt den Beweis, wie außerordentlich tief unser Volk von den jetzt zur Verhandlung kommenden wirtschaftlichen Fragen berührt wird.

— Mit Bezug auf die Aeußerung des Kaisers Alexander, worin die Verhängung außerordentlicher Maßregeln infolge des Attentats angekündigt wird, bemerkt die National-Liberale Correspondenz: „Ein Specialgesetz gegen die Nihilisten wäre ein Schlag in die leere Luft.“

heit anzunehmen, daß die russischen Abwehrmaßregeln sich nicht auf eine engbestimmte Partei und auf genau definirte verbrecherische Bestrebungen beschränken, sondern in weit höherem Maße, als dies in Deutschland der Fall gewesen, auch berechnete und gesunde freiheitliche Tendenzen treffen werden.

— Aus Berlin schreibt man der Kölnischen Zeitung vom 16. April: „Werkwürdig, aber verbürgt ist, daß 24 Stunden vor dem petersburger Attentat ein angesehen Herr aus Russland hier gegen einen hiesigen Bekannten die Ueberzeugung aussprach, die revolutionäre Bewegung in Russland sei eine stokratische und zuletzt gegen die kaiserliche Familie gerichtet.“

— Am 17. April fand in Berlin die zweite Delegirtenconferenz deutscher Seehandelsplätze statt. Der Delegirte Hamburgs, Hr. Lutteroth, begrüßt die Erschienenen; er glaubt aus der großen Zahl der Anwesenden schließen zu dürfen, daß die Anregung Königsbergs zu dieser Versammlung auf guten Boden gefallen sei. Die Seestädte müßten in dem entscheidenden Moment der Zollschlacht ihre Stellung nehmen.

Die Delegirtenconferenz der Seehandelsplätze beauftragt den Handelsvorstand von ... im Namen der hier vertretenen Handelskörperschaften den Reichstag in einer möglichst kurzen, aber eindringlichen dem Präsidium bis zum 1. Mai anzustellenden Eingabe zu ersuchen: 1) den §. 5 des Gesetzes betreffend den Zolltarif (Retorsionszuschläge) abzulehnen; 2) die Zollsätze der Pos. 9 (c., je nach den weiteren Beschlüssen der Conferenz) abzulehnen.

Die Versammlung beschließt, Königsberg mit der Abfassung der Petition zu beauftragen; es soll dabei noch speciell zum Ausdruck gebracht werden, daß die Zollerhöhungen, welche nicht discutirt, resp. nicht in der Petition erwähnt werden, sich keineswegs der Zustimmung der Versammlung erfreuen; dieselbe hält es nur für angezeigt, daß die speciell Interessirten diese Sache unmittelbar in die Hand nehmen. Darauf tritt die Versammlung in die Specialberatung ein, in der folgende Beschlüsse gefaßt werden: Die Versammlung spricht sich gegen jeden Zoll auf Eisen motivirt aus. Die Conferenz beschließt ferner, sich gegen Getreide- und Saatzölle auszusprechen, die Frage der Extrabonificationen aber nicht eingehender zu behandeln.

— Wie das Berliner Tageblatt aus Berlin berichtet, haben dort am 16. April unter dem Vorsitz des Geheimraths Reuleaux Besprechungen in Betreff der Anmeldungen für die Ausstellungen in Sydney und Melbourne stattgefunden, an welchen sich die Herren Consul Sahl aus Sydney, Dr. Jung aus

Leipzig, Karl Lautenschlager aus Stuttgart, v. Zedlig und Dr. Jannasch aus Berlin betheiligten. Als spätesten Termin für die Anmeldung der Aussteller ist der 15. Mai d. J. in Aussicht genommen. Weiter hat man folgende Punkte vereinbart:

Von der Einsetzung einer Commission, welche eine Prüfung der eingehenden Ausstellungsanmeldungen vornimmt, ist wegen Kürze der Zeit abzusehen. Dagegen erscheint es im Interesse einer würdigen Vertretung der deutschen Industrie notwendig, daß der Reichscommissar die Zulässigkeit der Anmeldungen durch die zuständigen Handels- und Gewerbestellen, Centralstellen für Handel und Gewerbe etc. begutachten läßt. Die von den Herren Lautenschlager in Stuttgart und Consul Kirchner in Wiesbaden entgegengenommenen Anmeldungen deutscher Aussteller gehen an den Reichscommissar über. Die Anmeldeformulare sind von den Ausstellern vom deutschen Reichsconsul in Berlin zu erlangen. Der für die Ablieferung (franco) der Ausstellungsgüter zu fixierende Termin und dasenplatz wird sobald als thunlich durch den Reichscommissar im Reichsanzeiger bekannt gegeben. Als spätester Termin der Ablieferung wird der 15. Juni d. J. bezeichnet. Die Transportkosten sowie die Transportversicherungsprämie bis Sydney und die Feuerversicherungsprämie während der Ausstellung trägt die Reichsregierung. Ebenso übernimmt dieselbe die durch die Aufstellung der Güter entstehenden Auslagen für Decoration, Barricaden, Tische, Flaggen, Holzwege, Reinigung der Ausstellungsräume und Güter etc. Die Kosten für Schränke, Repostorien, Glaskästen etc. tragen die Aussteller. Diese Behälter etc. sind bei Ablieferung der Ausstellungsgüter von den Ausstellern beizugeben. Jeder Aussteller ist verpflichtet, für die Dauer der Ausstellung von Sydney sich durch einen dortigen Agenten vertreten zu lassen. Aussteller, welche in Sydney keine Verbindungen haben, vertritt der Reichscommissar bis zur Beschaffung eines Vertreters. Das Anmeldeformular wird darauf bezüglich Angaben enthalten. Das Programm der Ausstellung wird binnen kürzester Zeit veröffentlicht werden.

Der achte Congress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, welche seit dem französischen Kriege alljährlich in der Osterwoche in Berlin tagt, hat sich am 15. April in der Aula der Universität zu seiner ersten allgemeinen Sitzung constituirt. In seiner Eröffnungsrede theilte der Vorsitzende, Hr. v. Langenbeck, zunächst mit, daß die Kaiserin der Kaffe der Gesellschaft 1000 M. überwiesen habe behufs Förderung der von der Gesellschaft verfolgten Ziele. Ferner theilte derselbe ein weiteres Anschreiben der Kaiserin mit, daß sie infolge des Unglücks, das die Diphtheritis in ihrer Familie angerichtet, und in Anbetracht des gar zu häufigen und stets tiefe Besorgniß erregenden Auftretens dieser tödtlichen Krankheit, als Vertreterin und im Namen des vaterländischen Frauenlazarethvereins einen Preis aussetzen wolle für die beste Schrift, welche das Wesen dieser Krankheit vom Standpunkte der Naturwissenschaft, der Medicin und der Chirurgie erläutert und die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung derselben eingehend bespricht. Da nun die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie dieser Frage sehr nahe steht, so ersuche sie dieselbe, das Thema für diese Preisarbeit auf dem diesjährigen Congress zu formuliren. Hr. v. Langenbeck stellte dieses Thema für die Tagesordnung des zweiten oder dritten Sitzungstages in Aussicht.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten die im Selbstverlage des Allgemeinen Deutschen Maurervereins zu Berlin erschienene, von Paul Grottkan verfaßte und herausgegebene nicht-periodische Druckschrift: „Unterhaltendes, in 12 Briefen zusammengefaßt, an die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauervereins und solche, die es werden wollen.“

Preußen. Aus Berlin vom 17. April berichtet man der Magdeburgischen Zeitung: „Die von uns wiederholt besprochene Angelegenheit des Codicills des Prinzen Heinrich der Niederlande ist, wie man uns mittheilt, definitiv dadurch erledigt, daß sie dem Prinzen Friedrich Karl, dem Vater der Prinzessin Heinrich der Niederlande, Anlaß zu einem Schreiben an den Ministerpräsidenten von Luxemburg, Baron v. Blochhausen, gegeben hat. In dem sehr verbindlich gehaltenen Handschreiben des Prinzen Friedrich Karl wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das Verhalten des Herrn Ministers nach dem Tode des Prinzen-Statthalters eine irrtümliche Auffassung erfahren habe. Es wird die weitere Mittheilung interessieren, daß der König von Holland unmittelbar nach dem Tode des Prinzen Heinrich bewußt war, wohlwollend in Erfahrung zu bringen, was sein Bruder für die Zukunft der jungen verwitweten Prinzessin etwa geplant hatte. Das Privatvermögen des Prinzen Heinrich ist sehr beträchtlich, seine Erben sind außer der Tochter des Prinzen Friedrich Karl der König von Holland und die Großherzogin von Sachsen-Weimar.“

Die Kölnische Zeitung schreibt: Von einem katholischen Lehrer aus der marpinger Gegend ist uns ein Schreiben zugegangen, welches sich bitter darüber beklagt, daß in unserm Artikel, welcher die marpinger Vorgänge von der ersten Seite ins Auge faßt, auch „die Lehrer aus der Zeit der Regulative und die Lehrerinnen vom Schlage der Andree und Dubitscher“ nicht von jeglicher Mitschuld freigesprochen, im Gegentheil für die schändlichsten marpinger Verkommenisse mit verantwortlich gemacht worden seien. Der betreffende Lehrer nimmt sich und seine obengenannten Kolleginnen namentlich von denjenigen Personen aus, welche die marpinger Wunder ge-

fördert, und will die Behauptung rechtfertigen können, daß noch viele andere seiner Kollegen und Kolleginnen über die marpinger Geschehnisse genau so dächten wie er. Es ist nur schade, daß keiner der Herren Lehrer und keine der Fräulein Lehrerinnen irgendwas bekannt gewordenes gethan haben, was diese Behauptung stützen könnte, und daß die saarbrückener Verhandlungen speciell das Verhalten der Lehrerinnen in durchaus andern Lichte zeigten. Doch wollen wir dem Einsender trotzdem glauben und annehmen, daß gegenüber dem stillen Treiben der geistlichen Herren und Aeltern der Kinder die entgegengesetzten Bemühungen der Lehrer und Lehrerinnen fruchtlos blieben. Recht anschaulich wird in der erwähnten Zuschrift an uns das Treiben in Marpingen zur Zeit der „Wunderblüte“ geschildert. Wir wollen denn auch diese Schilderung unsern Lesern nicht vor-enthalten: „Auch wir (die Lehrer und Lehrerinnen) sind vollständig damit einverstanden, daß Vorgänge wie die marpinger das Volk weder erziehen noch veredeln, mag zehnmal Hr. Neureuter behaupten, eine Steigerung des religiösen Lebens seiner Gemeinde seit dem 3. Juli 1876 bemerkt zu haben; denn manche andere Leute mit vorurtheilsfreier Sinne haben wol die Zahl der Kirchenbesucher sich vermehren sehen, nicht aber die Zahl der wirklich Frommen. Vielmehr wuchs die Sucht, Muttergottes zu spielen oder die Muttergottes zu sehen, in schredenerregender Weise, sobald schließlich nur ganz wenige Häuser freibleiben von dem Besuche der Muttergottes; selbst der Schulsaal mußte herhalten. Während der Schulpause sah man Schülerinnen in Bisons liegen. Beobachtet wurde, daß Leute aus Marpingen und dessen nächster Nähe, ihren Berufsgeschäften sich gänzlich abwendend, sich aufs Fremdenfischen, Fremdenführen, Kutschiren (selbst Sonn- und Feiertage wurden dadurch von den Besten des Dorfes entheilt), auf den Wasserverland, auf den Handel mit Wasserblechen, Rosenkränzen, Kerzen, Bildchen, Broschüren, Gebetsbüchern etc. verlegten, wie sie auf den nächsten Eisenbahnstationen, in Straßen und Gasthäusern den Pilgern auslauerten, wie Weiber und Wirthe sich um dieselben jankten, wie die Leichtgläubigen förmlich überschüttet wurden von Erzählungen niemals fiktiver Erscheinungen und Heilungen, nur um Kundschafft zu bekommen. Selbst kleine Kinder verdienten durch Fremdenführen, Wasserbüchsen etc. nennenswerthe Summen, wovon sie natürlich auf Kosten der Erziehung das meiste Geld für Raschwert wieder verausgabten. Das offene und energische Einschreiten gegen diesen Unfug seitens einzelner Geistlichen, der Lehrer und anderer Leute Marpingens und der Umgegend half gar nichts; man konnte sich nur den Namen eines Ungläubigen, eines Liberalen, eines Staatsfeindlichen verbieten, der ja wie die Pest vermieden werden soll.“ Daß auch einzelne Geistliche, soweit sie es als in ihre Competenz reichend erachten konnten, dem Wunderschwandel entgegenzuarbeiten suchten, haben ja auch die saarbrückener Verhandlungen ergeben. Leider aber ließ sich dies den geistlichen Herren aus der nähere Umgegend von Marpingen nicht nachrühmen.

Bayern. Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Bayern vom 16. April: „Gegenüber der conservativen Zustimmungsadresse zur neuen Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers, welche übrigens nach mehreren Blättern nicht, wie es geschrieben wurde, 41316, sondern nur 11316 Unterschriften getragen haben soll, sowie im Gegensatz zu neuerlichen schutzöllnerischen Erklärungen aus Fabrikantenkreisen, verdient es Erwähnung, daß die landwirthschaftlichen Interessenten Baierns keineswegs überall der neuen Richtung beistimmen. So wird die Meldung, daß das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins in Oberbayern und das Generalcomité sich der Aufforderung des landwirthschaftlichen Kränzchens in Unterfranken zu einer Erklärung für die Projecte des Reichskanzlers nicht angeschlossen, in der Frankfurter Zeitung dahin ergänzt, daß auch das landwirthschaftliche Kreiscomité von Mittelfranken schon vor längerer Zeit den Anschluß an die agrarische Agitation abgelehnt habe. Nicht minder ist der Beachtung werth, daß die meistverbreiteten unabhängigen Blätter der beiden größten Städte des Landes der alten Fahne unserer maßvollen Zollvereinspolitik treu geblieben sind.“

Frankreich.

Aus Paris vom 16. April berichtet man der Kölnischen Zeitung: „Diesen Nachmittag wurde die erste von Chesnelong wegen der Ferry'schen Gesekentwürfe zusammenberufene Katholikerversammlung abgehalten. Ungefähr 500 Personen wohnten derselben an; der Cardinal-Erzbischof von Paris figurirte als Ehrenpräsident. Chesnelong, als Präsident, setzte auseinander, „der Zweck der Versammlung sei, den katholischen Glauben, welcher das natürliche Gefühl sei, gegen Atheismus und Despotismus, der zur Vernichtung führe, sicherzustellen. Die Gottlosen behaupteten zwar, sie seien Männer der Freiheit, aber ohne Religion gebe es keine Freiheit; dieselben wollten Frankreich hinopfern, da ja die wahre Größe Frankreichs im katholischen Glauben bestehe.“ Nach ihm sprach der Romanschriftsteller Paul Féval, und zwar, wie er selbst sagte, als Reubelehrter zu Gunsten der Kirche des Sacré-Coeur, „zu welcher auch die verbannten Elsaß-Lothringer wanderten!“ Schließlich ergriff der Cardinal-Erzbischof das Wort: er dankte allen Herren und Damen, aber besonders denen, welche aus der Provinz gekommen, für ihre Betheiligung an der Versammlung. „Es sei“, fuhr er sodann fort, „gut, sich während dieser schweren Zeit zu sehen. Der Kampf, der sich entpinnen, sei weniger ein politischer, als hauptsächlich ein Religionskampf; es müsse gekämpft werden, denn man wolle die Religion vernichten, die Kirche der Erde gleichmachen und die Ge-

ellschaft zur Barbarei zurückführen! Die Katholiken müßten sich erheben und handeln. Es sei allerdings hohe Zeit; aber man werde den Gegnern einen argen Streich spielen; man werde sie bekämpfen, indem man für sie bete.“ Großer Beifall. Der Erzbischof ertheilte hierauf seinen Segen und die Versammlung vertagte sich bis auf morgen.“

Die Neue Evangelische Kirchen-Zeitung meldet: „Vor kurzem hatte der Agent der französischen Bibelgesellschaft, Pastor Hirsch, auf die Petition von 65 Familienvätern hin in einer Gemeinde des Arrondissements Aubusson ein öffentliches Local gemiethet, um einen religiösen Vortrag zu halten. Aber auf directes Einschreiten des Bischofs von Limoges wurde die Versammlung verboten und der Pastor Hirsch vor das Zuchtpolizeigericht gestellt. Auf die Proteste, welche der angeklagte Geistliche und der Abg. Seignobos bei dem Justizminister Leroyer erhoben haben, erhielten sie die Antwort, daß nach den noch zu Recht bestehenden Gesetzen Pastor Hirsch zu bestrafen sei.“

Wie der National schreibt, gewinne das Gerücht an Bestand, daß Belgien daran denke, infolge der deutschen schutzöllnerischen Projecte mit Frankreich einen Zollverein zu errichten.

Großbritannien.

London, 16. April. Die englischen Blätter ohne Ausnahme, wie feindsich sie auch der Politik Rußlands gegenüberstehen mögen, sprechen ihre aufrichtige Freude über die glückliche Errettung des Kaisers Alexander aus der Hand des Menschenmörders aus. Die Times knüpft an ihre Glückwünsche folgende sehr beherzigenswerthe Bemerkungen über die gegenwärtig stärker als je in Europa grassirende Königsmordmanie: „Wir weigern uns durchaus, ohne weiteres der Schlußfolgerung zuzustimmen, daß das Attentat dieses gegenwärtig anonymen Mörders ein sicherer Beweis für das Vorhandensein tödtlicher sozialer und politischer Krankheiten in Rußland ist. Es mag sich vielleicht nach und nach herausstellen, daß der Glende Mitglied irgendeiner geheimen Gesellschaft ist, die den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung in Rußland erstrebt, und daß er sich selbst eingeredet hat, die Hinopferung des Zaren sei ein Mittel zur Erreichung eines großen Ziels. Aber die Geschichte der Mordversuche auf Kaiser und Könige, Fürsten und Präsidenten führt zu einer ganz andern Ansicht. Man kann am Finger die Fälle herzählen, in denen eine wohlüberlegte Berechnung der politischen Wirkungen solch eines Mordes gemacht wurde und in denen der Mörder sein Leben eingesetzt hat in der Hoffnung, ein bestimmtes Resultat durch den Mord seines Opfers zu erreichen. Andererseits sind die Fälle zahllos, in denen das Attentat nichts anderes beweist, als daß das Hirn des Mörders von Natur schwach und noch confuser gemacht war durch Eitelkeit und Laster. Man denke an die letzten beiden Attentate auf den Kaiser von Deutschland, das Attentat auf den König von Italien, das Attentat auf den König von Spanien, alle die Attentate auf Napoleon III. mit alleiniger Ausnahme des Attentats Orsini's, die noch häufigeren Attentate auf den König Ludwig Philipp — und im Lichte dieser Ereignisse betrachte man dieses, jezt das dritte, Attentat auf Kaiser Alexander! Als unwichtigere Beispiele können wir erinnern an die abgeschmackten Versuche, auf unsere eigene vereehrte Herrscherin, nicht einen Mordanschlag, sondern eine Art unwirklichen Anfalles zu machen. Will man, so füge man hinzu die transatlantischen Mordversuche, zahlreich genug in Südamerika, unter denen das hervorragendste Opfer in den Vereinigten Staaten Präsident Lincoln war.“

Es ist klar, daß diese Unthaten unter den verschiedensten Umständen nationaler Wohlfahrt zum Ausbruch kamen. Ein Land kann glücklich sein, seine Bewohner zufrieden, sein Herrscher über alle Kritik erhaben durch die ausgezeichneten Tugenden seines privaten und politischen Lebens — dennoch ist keine Sicherheit dagegen, daß nicht Attentate, so unfern sie sie feig sind, gegen das Staatsoberhaupt unternommen werden. Es ist unmöglich, den Schluß zu vermeiden, daß, solchem Unheile ausgesetzt zu sein, eins der Risgoschide ist, die der Größe anhaften. Was auch sonst geschehen mag, eine denkfähige Eitelkeit muß Genugthuung darin finden, der Held eines Attentats, sei es auch nur eines Scheinattentats, auf einen Herrscher zu sein. Der Name des Mörders wird überall genannt. Die geringfügigsten Einzelheiten des Attentats werden mit Begier in der ganzen civilisirten Welt gelesen. Die Photographie des Mannes ist in allen Ladenfenstern. Sie wird in den illustrierten Zeitchriften reproducirt. Da ist es nicht zu verwundern, daß, wenn ein Mann auf diese Weise allbekannt wird, ein anderer seinem Beispiele folgt, und die Thatsache, daß der Verbrecher die Todesstrafe erleidet, verhilft nicht die Nachahmung.

Wenn wir nur einmal der Thatsache ins Gesicht sehen wollen, so müssen wir bekennen — wie demüthigend für die menschliche Natur das Bekenntniß auch

sein mag — Gesellschaft ist nicht geschwunden, vielleicht fruchtbarer Denker über die unumkehrliche Selbstmorde des Augenblicks ständlich hochwirklich in jeder der Stärksten Änderung der Caricaturen werden versuch in Rußland als wir durch können; aber solch eines Cabinet hat mächtigen und britische Regierung nicht nachgelassen sich um politische Auslieferung

Aus Br Kölnischen Zeitung public in der burger Verbrastie des Ba zu erdulden, Theilung Pol Nation, die die sie wahr haben ihr die wie de Mai haben, die rungen die die »Christlich den Schulen »Finger Gott hart, wenn richtet war. genter Blatt sich selbst, d ganzen Lehre. in ihrer Ein »Niemand der von der Offen streiten«, lau »Hinaus mit bemerkt die F einräumt, de ihnen gibt, d lich zu mache anfassend.“

Ueber de Blätter noch Petersburger auf den Kaiser pachte ihn a reigen. Der nicht mehr no dem General vierter auf die sel. Die P daher kamen, mit dem Wei selbe schoß zu Luft. Die daß verhältnis den Schaupla gezeit waren. Attentäter, gistung etc. w berichtet. D Der Kaiser der Millionär Petersburger derselbe, um d Gebäude und d hängen vorb Ansehne nach Sr. Maj. entg Paletot einen selbe wendete genannte Gebä Generalkabgele noch drei Sch Ein hinzugeeil auf ihn zielend der Wange, tra nochmals auf

sein mag — daß in der Mitte einer jeden überfüllten Gesellschaft eine gewisse Anzahl Personen zu finden ist mit geschwächter Willenskraft, mit schwachem oder vielleicht krankem Verstande, ohne irgendwelche Kraft stetigen Denkens oder der Voraussicht von irgendetwas über die unmittelbare Zukunft hinaus, die leicht zum Selbstmorde oder zum Königsmorde, je nach der Mode des Augenblicks sich verleiten lassen. Es ist selbstverständlich höchst naturgemäß, daß, wo ein Gemeinwesen wirklich in politischer Gärung begriffen ist, die Geister der Stärksten bewegt werden durch die reizende Veränderung der Bedingungen, unter denen sie leben, jene Caricaturen der Menschheit am meisten dazu getrieben werden, sich bemerkbar zu machen. Ein Mordversuch in Rußland kann uns nicht mehr überraschen, als wir durch die Pest daselbst überrascht werden können; aber leicht können wir die politische Bedeutung solch eines Ereignisses überschätzen.“

— Aus London vom 15. April schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Die Nihilistenbewegung in Rußland hat zu einem Depeschenwechsel zwischen der russischen und englischen Regierung geführt. Das russische Gouvernement hat Grund zu glauben, daß die Urheber der letzten Attentate nach England geschickt seien und sich hier aufhalten. Das russische Cabinet hat das hiesige aufgefordert, sich ihrer zu bemächtigen und sie an Rußland auszuliefern. Die britische Regierung soll jedoch dieser Aufforderung nicht nachgegeben sein unter dem Hinweis, daß es sich um politische Verbrecher handle und daher eine Auslieferung nicht statthaft sei.“

**Belgien.**

Aus Brüssel vom 15. April schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Der ultramontane Bien public in Gent meldet seinen Lesern das petersburger Verbrechen mit folgenden Worten: „Die Dynastie des Zaren ist auf dem Punkte, die Büchtingungen zu erdulden, die sie sich selbst zugezogen hat. Die Theilung Polens, die Zertretung dieser heldenmüthigen Nation, die kluge Scheinheiligkeit und freche Heuchelei, die sie während des türkischen Krieges bewiesen hat, haben ihr die Stunde der Sühne gebracht. Wenn, wie de Maistre gesagt, die Völker die Regierungen haben, die sie verdienen, so haben auch die Regierungen die Völker, die sie verdienen.“ Das ist also die „christliche Moral“, welche die Ultramontanen in den Schulen gelehrt wissen wollen, die Lehre vom „Finger Gottes“, der sich auch in der Mordthat offenbart, wenn sie nur gegen den „Feind der Kirche“ gerichtet war. Die Schamlosigkeit, mit welcher sich das ganze Blatt zu dieser „Moral“ bekennt, brandmarkt sich selbst, denn sie enthüllt die Versumpftheit seiner ganzen Lehre. — Während die französischen Bischöfe in ihrer Eingabe an Senat und Kammer erklären: „Niemand denke daran, dem Staate die gesetzliche und von der öffentlichen Ordnung gebotene Aufsicht zu bestreiten“, lautet in Belgien die clericale Forderung: „Hinaus mit dem Staate aus der Schule!“ Dazu bemerkt die Flandre liberale: „Je mehr man ihnen einräumt, desto begehrtlicher werden sie; je weniger man ihnen gibt, desto weniger verlangen sie; um sie handlich zu machen, muß man sie schon mit eiserner Faust anfassen.“

**Rußland.**

Ueber das Attentat bringen die petersburger Blätter noch einige Einzelheiten. Nach der Sanct-Petersburger Zeitung stürzte nach dem zweiten Schusse auf den Kaiser ein Weib auf den Attentäter los, packte ihn an den Haaren und suchte ihn niederzureißen. Der Kuchlose schloß abermals, doch nun schon nicht mehr nach dem Kaiser zielend; der Wächter aus dem Generallstabgebäude eilte herbei, während ein vierter auf die Person des Kaisers gerichteter Schuß fiel. Die Palastgrenadiere, die zufällig des Weges daher kamen, eilten hinzu und warfen sich auf den mit dem Weibe wüthend ringenden Attentäter. Derselbe schloß zum fünften mal; der Schuß ging in die Luft. Die frühe Morgenstunde macht es erklärlich, daß verhältnismäßig nur sehr wenige Personen auf den Schauplatz der entsetzlichen That nach und nach geeilt waren. Das weitere von der Abführung des Attentäters, seiner scheinbar beabsichtigten Selbstvergiftung u. wird ungefähr ebenso erzählt, wie schon berichtet. Der petersburger „Herald“ schreibt: Der Kaiser ging allein, ohne jegliche Begleitung, von der Millionaja aus längs dem Gebäude des Stabes des petersburger Militärbezirks und dem Kanal. Kaum hatte derselbe, um die Ecke biegend (also zwischen jenem genannten Gebäude und dem Generallstabe) einige Schritte dem Bachhause vorbei gemacht, als ein junger Mann, dem äußeren Anschein nach etwa 25—30 Jahre alt, vom Plage aus Sr. Maj. entgegenkam, in nächster Nähe plötzlich aus seinem Paletot einen Revolver zog und auf den Kaiser schloß. Derselbe wendete sich schnell zur Seite, die Kugel flog in das genannte Gebäude. Sr. Maj. ging über die Straße zum Generallstabsgebäude hin, der Verbrecher schloß demselben noch drei Schüsse — glücklicherweise ohne zu treffen — nach. Ein hinzugeeilter Polizeibeamter ergriff den Mörder, der, auf ihn zielend, eine der hinzugeeilten Personen leicht an der Wangen traf. Er wandte sich noch einmal um, um nochmals auf den Kaiser zu schießen. Schnell umringten

viele Personen den Missethäter. Der Kaiser ging über die Straße zurück auf das Gebäude des Stabes des petersburger Militärbezirks zu, wo er seine Equipage bestieg. Alles dieses vollzog sich in wenigen Secunden. Der Mensch wäre zerrissen worden, wenn nicht ein höherer Polizeibeamter die erregte Menge zurückgehalten und ihn in festen Gewahrsam in das Gebäude der Stadthauptmannschaft gebracht hätte.

Die russische Sanct-Petersburger Zeitung erfährt folgende Einzelheiten:

Von der entgegengesetzten Seite des Generallstabsgebäudes um die Ecke herum bog der Verbrecher und kam direct dem Zaren entgegen. Er schritt das Trottoir entlang; als der auf der Pforte stehende Feldscherer Raimann den Mann anrief: „er solle ausweichen, der Kaiser komme“, verließ der Verbrecher das Trottoir und schritt daneben in gleicher Richtung vorwärts. Als er dicht mit dem Zaren in einer Linie war, grüßte er in militärischer Haltung, seine mit einer Cocarde geschmückte Mütze abnehmend. Der Zar beantwortete den Gruß. In demselben Moment schob der Missethäter die Hand in die Tasche des Paletots, zog den Revolver hervor und schloß denselben in unmittelbarer Nähe auf den Kaiser Alexander ab. Dem Kaiser war die Bewegung des Mannes nicht entgangen. Er drehte sich, nachdem er noch etwas nach vorn geschritten war, scharf um und entfernte sich in der Richtung zur Anstalt nach Gortschakow's Wohnung. Der Attentäter folgte ihm gleichfalls in beschleunigtem Schritt und schloß noch dreimal rasch nacheinander auf den Zaren. Der ganze Antritt vollzog sich schneller, als sich erzählen läßt. Nach dem ersten Schuß stürzten sich der Feldscherer Raimann, der Unteroffizier Grigorjew und der Lithograph Lebowitsch sowie einige zufällig passierende Leute auf den Mörder.

Daily News erfährt von ihrem Correspondenten in Petersburg, daß schon am Donnerstag und Freitag vor dem Mordanfälle Telegramme der berliner Geheimpolizei in Petersburg eingegangen seien, wonach man in Berlin Grund zur Vermuthung hatte, daß während der Ostertage ein Mordanfall auf den Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie stattfinden solle.

Ueber die Persönlichkeit des Attentäters gibt die deutsche Petersburger Zeitung folgende Einzelheiten: „Der Attentäter heißt Alexander Konstantinowitsch Solowjew, ist ehemaliger Student der petersburger Universität und seit December vorigen Jahres hier eingetroffen als verabschiedeter Hauslehrer aus der Stadt Toropez (Gouvernement Moskau). Seine Schwester, Bruder und Mutter leben hier in Petersburg. Letztere hat ihn (im Kerker) besucht. Der Attentäter sagte gestern aus, „daß er das Attentat verübt habe, weil auf ihn das Los gefallen sei“.

Nach einer petersburger Mittheilung der beiden wiener Pressen sagte der Mörder, daß die Nachwelt seine That richten werde.

Kiew ist eine der Brutstätten der socialistischen Propaganda. Die Aufregung ist noch sehr vermehrt worden durch die neuliche Entdeckung der geheimen Druckerei und die darauffolgenden Verhaftungen. Wie dem Daily Telegraph geschrieben wird, haben die Männer und Frauen den eindringenden Polizisten entschlossenen Widerstand geleistet und später im Verhör, wie gewöhnlich, jede Antwort verweigert. Der Gouverneur wollte sie gemäß dem Ukas, der nach der Ermordung des Generals Mesenzow erlassen wurde, vor ein Kriegsgericht stellen, und wenn dies geschehen wäre, so würde eine schnelle Ueberführung und Verurtheilung sämtlicher Gefangenen und die öffentliche Hinrichtung derselben sicher gewesen sein. Andererseits aber würde eine Hinrichtung in einem Lande, wo die Todesstrafe nicht üblich ist, gerade den Socialisten das Ansehen von Märtyrern gegeben und ihre Bestrebungen gefördert haben. Indessen könnten doch bei der beständigen Wiederholung von Mordthaten solche strenge Maßregeln nöthig befunden werden. Es wird nun von zuverlässiger Seite berichtet, daß die Mehrzahl dieser Gefangenen kaltblütig niedergeschossen wurde, als sie, ohne Ahnung, daß ihr Fluchtplan den Behörden verrathen worden war, zu entkommen versuchten. Ein Gerücht will wissen, daß der Vicegouverneur von Charkow von den Socialisten eingefangen worden sei. Man erzählt, daß ein wohlgekleideter Herr in einem hübschen geschlossenen Wagen bei dem Vicegouverneur vorgefahren wäre, denselben besuchte und mit ihm sich unterhalten hätte, als eine Bottschaft ankam, welche die Anwesenheit des letztern in einem entfernten Theile der Stadt dringend verlangte. Der Vicegouverneur bestellte eilig seinen Wagen; der Fremde aber schlug ihm vor, um Zeit zu ersparen, sich seines Wagens zu bedienen, der vor der Thür stände. Der unglückliche Beamte nahm das Anerbieten an, die beiden fuhren fort und man hat seitdem von ihnen nichts mehr gehört noch gesehen. Diese Demonstrationen und Gewaltstreiche der Socialisten stößen den Beamten einen ganz natürlichen Schrecken ein.

**Aus Odeffa meldet die Moskauer Zeitung:**

Seit einigen Tagen werden unzählige Plakate revolutionären Inhalts verbreitet, in welchen allen kaiserlichen Behörden mit deren Vernichtung und einem allgemeinen Volksaufstande gedroht wird. Alle diese Plakate sind mit rothen Buchstaben gedruckt und tragen an der Spitze die gemeinliche Devise: „Terror sa terror!“ (Schrecken für Schrecken). Die Folge der Verbreitung dieser Plakate war, daß der Höchstcommandirende der Truppen des odesaer Militärkreises, Generalleutnant Semela, über die Stadt Odeffa den Belagerungszustand verhängte. Die odesaer

Polizei wurde, wie der Odeffy Bestmit vom 11. April schreibt, angewiesen, „zur Sicherung der Ruhe darauf zu sehen, daß in der Stadt keine Zusammenkünfte stattfinden, daß in allen öffentlichen Häusern, Gärten u. Ruhe und Ordnung herrschen, daß nicht geschossen oder öffentlich gelärmt werde, daß die Gast- und Einkehrhäuser bis Mittag geschlossen bleiben, daß alle Arrestanten im Centralgefängnisse untergebracht werden und nicht in den gewöhnlichen Arrestlocalen bleiben, daß die ganze Polizei Dienst halte, daß von allen Unruhen oder öffentlichen Versammlungen unverzüglich dem Höchstcommandirenden gemeldet werden solle.“ Zu diesem Zwecke wurde die odesaer Stadt-polizei um 150 Mann Infanteriesoldaten, 115 Reiter aus dem 7. Kosakenregiment und 25 Polizeibeamte aus dem Offiziercorps verstärkt.

Aus Archangelsk wird der petersburger Nowoje Wremja berichtet, daß am 10. April der dortige Polizeimeister Piotrowski in seiner eigenen Wohnung erdolcht aufgefunden wurde. Neben der völlig erstarrten Leiche lag ein Zettel, welcher die Wirksamkeit des „Executivcomité“ ankündigt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das dortige Slawencomité beschlossen, zum 25. Mai einen allgemeinen Slawencongress nach Moskau zu berufen, dem die Aufgabe gestellt ist, die Streitigen slawischen Fragen zu entscheiden. An diesem Congress sollen, dem Programm gemäß, Vertreter aller slawischen Völker, selbst die Polen nicht ausgenommen, theilnehmen. Wahrscheinlich soll auch die in den russischen Blättern wieder stark ventilirte Frage der Ausöhnung der Polen mit den Russen zur Vespredung und Entscheidung gebracht werden. Inzwischen hat sich in Moskau ein aus 12 Personen bestehendes Comité gebildet, welches die Genehmigung der Regierung zur Abhaltung des allgemeinen Slawencongresses erwirken soll. Für den Fall, daß die Genehmigung nicht erfolgen sollte, soll, nach einem weiteren Beschlusse des Slawencomité, der Congress in Belgrad abgehalten werden. Nach der augenblicklichen Stimmung der Polen zu urtheilen, dürfte sich unter ihnen kaum eine hervorragende Persönlichkeit finden, welche geneigt wäre, sich an dem Slawencongress zu betheiligen.

**Afrika.**

Vom Zukunftsriegeschauplage liegen, wie erwähnt, neuere Meldungen aus der Capstadt vom 1. April vor, denen zufolge die Engländer wieder unter erheblichen Verlusten mit den Truppen des Swazi-Häuptlings Umbeline an der Grenze von Transvaal gekämpft haben. Umbeline kämpft mit seinen Swazis als Parteigänger Ketschwapo's, mit dem er bis zum Ausbruche des Krieges gegen die Engländer stets in Fehde lag, der ihm dann erlaubte, sich jenseit des Pongolo niederzulassen, von wo aus er nun die Engländer fortwährend beunruhigt und seine Raubzüge bis in das Transvaalgebiet hinein ausdehnt. Oberst Wood, Befehlshaber der Westcolonne, hat offenbar versucht, Umbeline für den Ueberfall am Intombisflusse zu züchtigen, wobei er jedoch selbst den Kürzern gezogen zu haben scheint. Die Engländer hatten am 28. März den Zulus Vieh abgenommen; „dasselbe fiel, wie die Depesche sich euphemistisch ausdrückt, am folgenden Tage wieder in die Hände der Zulus, welche in einer Stärke von 20000 Mann das Lager des Obersten Wood angegriffen hatten. Der Kampf währte etwa vier Stunden und endete damit, daß die Zulus zurückgeworfen wurden. Die Verluste der Engländer betragen an Todten 7 Offiziere und 70 Mann.“ Danach haben die Engländer offenbar Umbeline angegriffen, ihm Vieh abgenommen und sich wieder auf ihr Lager zurückgezogen, am nächsten Tage erschienen die Swazis mit Verstärkungen, griffen das englische Lager mit Erfolg an und nahmen den Engländern ihre Siegesbeute vom vorigen Tage wieder ab, wobei Oberst Wood nur nach hartnäckigem Kampfe sein Lager vor einer Katastrophe wie die bei Standula hat retten können. Die Engländer befinden sich bei den Massenangriffen der Zulus immer in der Minderzahl und fast regelmäßig außer Stande, durch ihre Taktik, Kriegstätigkeit sowie Ueberlegenheit ihrer Waffen diesen Truppenmangel auszugleichen, dabei fahren sie fort, den Rundschafter-, Vorposten- und Patrouillenendienst auffälligerweise zu vernachlässigen.

**Königreich Sachsen.**

Die Dresdner Zeitung meldet aus Schandau vom 15. April: „Heute geht hier folgendes Gerücht von Mund zu Mund. Als heute Morgen in der dritten Stunde Se. königl. Hoh. der Prinz Georg vom Bahnhofe aus durch Postelwitz fuhr, um auf dem postelwitzer Revier der Auerbahnjagd nachzugehen, wurde plötzlich von einem oder mehreren Strolchen den Pferden in die Zügel gegriffen. Den wahren Sachverhalt werden die polizeilichen Recherchen, die sofort angestellt wurden, ergeben.“ Ähnliches ist in den Dresdner Nachrichten zu lesen. Das amtliche Dresdner Journal enthält nichts darüber.

Δ Dresden, 16. April. Die sächsischen Militärvereine sollen nach vom Ministerium des Innern den Kreisauptmannschaften zur Weiterverfügung zuge-

Ratholiken  
allerdings  
men argen  
dem man  
bischof er-  
sammlung  
melbet:  
öfischen  
Petition  
nde des  
Local ge-  
en. Aber  
Limoges  
tor Hirsch  
Proteste,  
beignobos  
ben, er-  
zu Recht  
n sei.“  
Gerücht  
olge der  
rankreich  
Blätter  
Politik  
hre auf-  
ng des  
Menschel-  
wünsche  
über die  
Königs-  
ne wei-  
Attentat  
erer Be-  
und po-  
tag sich  
Einde  
die ten  
n Ruß-  
hat, die  
reichung  
Mord-  
Präsi-  
Man  
en eine  
erkungen  
men der  
ng, ein  
Opfers  
los, in  
daß das  
ch con-  
Man  
Kaifer  
ig von  
panien,  
leiniger  
ufigeren  
und im  
st das  
nwich-  
abge-  
Herr-  
rt un-  
füge  
zahl-  
ervordent-  
äsident  
rschie-  
bruch  
ewech-  
haben  
n und  
ät ta-  
eig  
erden.  
daß,  
Rüge-  
sonst  
enug-  
sei es  
er zu  
annt.  
erden  
lesen.  
aben-  
reisten  
daß,  
ein  
daß  
nicht  
esicht  
emü-  
auch



Leipziger Börse.

18. April.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, including titles like 'Deutsche R.-Anl. 1877 v. 5000-3000' and 'K.B. Rentenanl. v. 1876 v. 5000-3000'.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks and locations.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds, such as 'Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor' and 'K.B. Russ. wicht. 1/2 Imperial'.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stock prices for various companies.

Table of railway stocks (Eisenbahn-St.-Pr.-Actien) including titles like 'Altenburg-Zeitz & 100' and 'Chemn. Aue-Adorf & 200'.

Table of bank and credit stocks (Bank- u. Credit-Actien) including titles like 'Allg. D. Cr.-A. s. Leipzig & 100' and 'Berl.-Disc.-Ges. Antik & 200'.

Table of industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.) including titles like 'Chemn. A.-Spinnerei & 33 1/2 p. St.' and 'Werkz.-Masch.-Fabrik'.

Table of foreign bonds (Ausländische Fonds) including titles like 'Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 2000' and 'do. Silberrente v. 10000-1000'.

Table of foreign railway stocks (Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.) including titles like 'Altenburg-Zeitz & 100' and 'Altenb.-Eisler v. 500 u. 100'.

Table of foreign railway stocks (Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.) including titles like 'Aussig-Teplitzer I. Em. & 100' and 'do. II. - & 100'.

Table of coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.) including titles like 'Friedensgrube Meuselwitz' and 'Mariengrube bei Meuselwitz'.

Wir empfehlen der geehrten Damenwelt, welche Eleganz mit Sparsamkeit verknüpfen will, sich den soeben erschienenen illustrierten Katalog der „Grands Magasins du Printemps“ in Paris kommen zu lassen. Dieser Katalog enthält ein Verzeichnis über alle Geschäftsoperationen dieser Magazine in Seidenstoffen, Wollwaren, Fantasieartikeln, Kattunstoffen, Weißwaren, Ausstattungen und Widrigkeiten für Säuglinge, Regenjacken und Sonnenschirmen etc. sowie Gravuren aller Neuheiten in Damen- und Kinder-Toiletten. Die Grands Magasins du Printemps versenden auf Verlangen Muster oder Katalog an Jedermann gratis und franco. Die Besorgung der Waaren erfolgt portofrei, wenn die Bestellung mindestens 20 Mark ausmacht. Man beliebe alle Briefe an Herrn Jules Jaluzot, Grands Magasins du Printemps in Paris, zu richten.

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:

## Das Saldschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenden Reihe von Krankheiten — bei langwierigen Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc. — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).  
Depôts in Leipzig bei C. Lüssner & Sohn, Sam. Ritter. [808—12]

### Insertions-Aufträge

für sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen übernimmt die Annoncen-Expedition von Carl Schüssler in Hannover, Theaterplatz 7, vis-à-vis dem Königl. Theater.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende der Stamm-Actien ohne Littera und Littera B. ist mit Genehmigung der Staats-Aufsichtsbehörde für das Jahr 1878 auf

**3 1/4 % oder 19 Mk. 50 Pfg. pro Stamm-Actie**

festgesetzt. — Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 4 Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

- in **Breslau** bei unserer Haupt-Kasse vom 21. d. Mts. ab,
- in **Berlin** bei der Bank für Handel und Industrie und beim Bankhause S. Bleichröder,
- in **Dresden** bei der Sächsischen Bank,
- in **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
- in **Hamburg** bei den Bankhäusern Ed. Frege & Co., und L. Behrens & Söhne,
- in **Frankfurt a. M.** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,
- in **Magdeburg** bei dem Bankhause C. Bennowitz,

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummernfolge geordnetes, mit Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß beizugeben.

Breslau, den 16. April 1879.

## Schützenhaus.

Täglich während der Ostermesse:  
**Concerte mit Theater und Schaustellungen.**

Auftreten von  
**40 Künstlern ersten Ranges.**

Festliche Beleuchtung. Bei günstiger Witterung Concert in den neu hergerichteten Gärten.

Eintrittspreis pro Person 1 Mark.

**Neu! — Aquarium. — Neu!**

Entrée am Tage 1 Mark. Abends 50 Pfg.

[909—11] **Rob. Kährlich.**

## Thüringen.

Klostermühle, 5 Minuten von  
Reinhardtbrunn, mitten im Wald, herrschaftliche Wohnungen, guter bürgerlicher Tisch im Haus, Equipage.  
[914—15] **Andreas Gütt.**

---

## B. O. Holtermann & Co.

Sydney & Hamburg,

seit 20 Jahren in **Australien** anständig und jetzt in allen Colonien bekannt, erbiten sich zur Vertretung für die am 15. Sept. d. J. beginnende Ausstellung in Sydney. Anfragen gest. nach Hamburg zu adressiren.  
[912—13]

## Leipziger Tageskalender vom 19. April.

### Eisenbahnfahrten.

**Sächsischer Bahnhof. A. 2. Linie Leipzig-Def.**  
Abf. Leipzig, 4. 50 (Weg. 10), 5. 35 (Weg. 15), 6. 20 (Weg. 30), 7. 5 (Weg. 45), 8. 20 (Weg. 60), 9. 5 (Weg. 75), 10. 20 (Weg. 90), 11. 5 (Weg. 105), 12. 20 (Weg. 120), 13. 5 (Weg. 135), 14. 20 (Weg. 150), 15. 5 (Weg. 165), 16. 20 (Weg. 180), 17. 5 (Weg. 195), 18. 20 (Weg. 210), 19. 5 (Weg. 225), 20. 20 (Weg. 240), 21. 5 (Weg. 255), 22. 20 (Weg. 270), 23. 5 (Weg. 285), 24. 20 (Weg. 300), 25. 5 (Weg. 315), 26. 20 (Weg. 330), 27. 5 (Weg. 345), 28. 20 (Weg. 360), 29. 5 (Weg. 375), 30. 20 (Weg. 390), 31. 5 (Weg. 405), 1. 20 (Weg. 420), 2. 5 (Weg. 435), 3. 20 (Weg. 450), 4. 5 (Weg. 465), 5. 20 (Weg. 480), 6. 5 (Weg. 495), 7. 20 (Weg. 510), 8. 5 (Weg. 525), 9. 20 (Weg. 540), 10. 5 (Weg. 555), 11. 20 (Weg. 570), 12. 5 (Weg. 585), 13. 20 (Weg. 600), 14. 5 (Weg. 615), 15. 20 (Weg. 630), 16. 5 (Weg. 645), 17. 20 (Weg. 660), 18. 5 (Weg. 675), 19. 20 (Weg. 690), 20. 5 (Weg. 705), 21. 20 (Weg. 720), 22. 5 (Weg. 735), 23. 20 (Weg. 750), 24. 5 (Weg. 765), 25. 20 (Weg. 780), 26. 5 (Weg. 795), 27. 20 (Weg. 810), 28. 5 (Weg. 825), 29. 20 (Weg. 840), 30. 5 (Weg. 855), 31. 20 (Weg. 870), 1. 5 (Weg. 885), 2. 20 (Weg. 900), 3. 5 (Weg. 915), 4. 20 (Weg. 930), 5. 5 (Weg. 945), 6. 20 (Weg. 960), 7. 5 (Weg. 975), 8. 20 (Weg. 990), 9. 5 (Weg. 1005), 10. 20 (Weg. 1020), 11. 5 (Weg. 1035), 12. 20 (Weg. 1050), 13. 5 (Weg. 1065), 14. 20 (Weg. 1080), 15. 5 (Weg. 1095), 16. 20 (Weg. 1110), 17. 5 (Weg. 1125), 18. 20 (Weg. 1140), 19. 5 (Weg. 1155), 20. 20 (Weg. 1170), 21. 5 (Weg. 1185), 22. 20 (Weg. 1200), 23. 5 (Weg. 1215), 24. 20 (Weg. 1230), 25. 5 (Weg. 1245), 26. 20 (Weg. 1260), 27. 5 (Weg. 1275), 28. 20 (Weg. 1290), 29. 5 (Weg. 1305), 30. 20 (Weg. 1320), 31. 5 (Weg. 1335), 1. 20 (Weg. 1350), 2. 5 (Weg. 1365), 3. 20 (Weg. 1380), 4. 5 (Weg. 1395), 5. 20 (Weg. 1410), 6. 5 (Weg. 1425), 7. 20 (Weg. 1440), 8. 5 (Weg. 1455), 9. 20 (Weg. 1470), 10. 5 (Weg. 1485), 11. 20 (Weg. 1500), 12. 5 (Weg. 1515), 13. 20 (Weg. 1530), 14. 5 (Weg. 1545), 15. 20 (Weg. 1560), 16. 5 (Weg. 1575), 17. 20 (Weg. 1590), 18. 5 (Weg. 1605), 19. 20 (Weg. 1620), 20. 5 (Weg. 1635), 21. 20 (Weg. 1650), 22. 5 (Weg. 1665), 23. 20 (Weg. 1680), 24. 5 (Weg. 1695), 25. 20 (Weg. 1710), 26. 5 (Weg. 1725), 27. 20 (Weg. 1740), 28. 5 (Weg. 1755), 29. 20 (Weg. 1770), 30. 5 (Weg. 1785), 31. 20 (Weg. 1800), 1. 5 (Weg. 1815), 2. 20 (Weg. 1830), 3. 5 (Weg. 1845), 4. 20 (Weg. 1860), 5. 5 (Weg. 1875), 6. 20 (Weg. 1890), 7. 5 (Weg. 1905), 8. 20 (Weg. 1920), 9. 5 (Weg. 1935), 10. 20 (Weg. 1950), 11. 5 (Weg. 1965), 12. 20 (Weg. 1980), 13. 5 (Weg. 1995), 14. 20 (Weg. 2010), 15. 5 (Weg. 2025), 16. 20 (Weg. 2040), 17. 5 (Weg. 2055), 18. 20 (Weg. 2070), 19. 5 (Weg. 2085), 20. 20 (Weg. 2100), 21. 5 (Weg. 2115), 22. 20 (Weg. 2130), 23. 5 (Weg. 2145), 24. 20 (Weg. 2160), 25. 5 (Weg. 2175), 26. 20 (Weg. 2190), 27. 5 (Weg. 2205), 28. 20 (Weg. 2220), 29. 5 (Weg. 2235), 30. 20 (Weg. 2250), 31. 5 (Weg. 2265), 1. 20 (Weg. 2280), 2. 5 (Weg. 2295), 3. 20 (Weg. 2310), 4. 5 (Weg. 2325), 5. 20 (Weg. 2340), 6. 5 (Weg. 2355), 7. 20 (Weg. 2370), 8. 5 (Weg. 2385), 9. 20 (Weg. 2400), 10. 5 (Weg. 2415), 11. 20 (Weg. 2430), 12. 5 (Weg. 2445), 13. 20 (Weg. 2460), 14. 5 (Weg. 2475), 15. 20 (Weg. 2490), 16. 5 (Weg. 2505), 17. 20 (Weg. 2520), 18. 5 (Weg. 2535), 19. 20 (Weg. 2550), 20. 5 (Weg. 2565), 21. 20 (Weg. 2580), 22. 5 (Weg. 2595), 23. 20 (Weg. 2610), 24. 5 (Weg. 2625), 25. 20 (Weg. 2640), 26. 5 (Weg. 2655), 27. 20 (Weg. 2670), 28. 5 (Weg. 2685), 29. 20 (Weg. 2700), 30. 5 (Weg. 2715), 31. 20 (Weg. 2730), 1. 5 (Weg. 2745), 2. 20 (Weg. 2760), 3. 5 (Weg. 2775), 4. 20 (Weg. 2790), 5. 5 (Weg. 2805), 6. 20 (Weg. 2820), 7. 5 (Weg. 2835), 8. 20 (Weg. 2850), 9. 5 (Weg. 2865), 10. 20 (Weg. 2880), 11. 5 (Weg. 2895), 12. 20 (Weg. 2910), 13. 5 (Weg. 2925), 14. 20 (Weg. 2940), 15. 5 (Weg. 2955), 16. 20 (Weg. 2970), 17. 5 (Weg. 2985), 18. 20 (Weg. 3000), 19. 5 (Weg. 3015), 20. 20 (Weg. 3030), 21. 5 (Weg. 3045), 22. 20 (Weg. 3060), 23. 5 (Weg. 3075), 24. 20 (Weg. 3090), 25. 5 (Weg. 3105), 26. 20 (Weg. 3120), 27. 5 (Weg. 3135), 28. 20 (Weg. 3150), 29. 5 (Weg. 3165), 30. 20 (Weg. 3180), 31. 5 (Weg. 3195), 1. 20 (Weg. 3210), 2. 5 (Weg. 3225), 3. 20 (Weg. 3240), 4. 5 (Weg. 3255), 5. 20 (Weg. 3270), 6. 5 (Weg. 3285), 7. 20 (Weg. 3300), 8. 5 (Weg. 3315), 9. 20 (Weg. 3330), 10. 5 (Weg. 3345), 11. 20 (Weg. 3360), 12. 5 (Weg. 3375), 13. 20 (Weg. 3390), 14. 5 (Weg. 3405), 15. 20 (Weg. 3420), 16. 5 (Weg. 3435), 17. 20 (Weg. 3450), 18. 5 (Weg. 3465), 19. 20 (Weg. 3480), 20. 5 (Weg. 3495), 21. 20 (Weg. 3510), 22. 5 (Weg. 3525), 23. 20 (Weg. 3540), 24. 5 (Weg. 3555), 25. 20 (Weg. 3570), 26. 5 (Weg. 3585), 27. 20 (Weg. 3600), 28. 5 (Weg. 3615), 29. 20 (Weg. 3630), 30. 5 (Weg. 3645), 31. 20 (Weg. 3660), 1. 5 (Weg. 3675), 2. 20 (Weg. 3690), 3. 5 (Weg. 3705), 4. 20 (Weg. 3720), 5. 5 (Weg. 3735), 6. 20 (Weg. 3750), 7. 5 (Weg. 3765), 8. 20 (Weg. 3780), 9. 5 (Weg. 3795), 10. 20 (Weg. 3810), 11. 5 (Weg. 3825), 12. 20 (Weg. 3840), 13. 5 (Weg. 3855), 14. 20 (Weg. 3870), 15. 5 (Weg. 3885), 16. 20 (Weg. 3900), 17. 5 (Weg. 3915), 18. 20 (Weg. 3930), 19. 5 (Weg. 3945), 20. 20 (Weg. 3960), 21. 5 (Weg. 3975), 22. 20 (Weg. 3990), 23. 5 (Weg. 4005), 24. 20 (Weg. 4020), 25. 5 (Weg. 4035), 26. 20 (Weg. 4050), 27. 5 (Weg. 4065), 28. 20 (Weg. 4080), 29. 5 (Weg. 4095), 30. 20 (Weg. 4110), 31. 5 (Weg. 4125), 1. 20 (Weg. 4140), 2. 5 (Weg. 4155), 3. 20 (Weg. 4170), 4. 5 (Weg. 4185), 5. 20 (Weg. 4200), 6. 5 (Weg. 4215), 7. 20 (Weg. 4230), 8. 5 (Weg. 4245), 9. 20 (Weg. 4260), 10. 5 (Weg. 4275), 11. 20 (Weg. 4290), 12. 5 (Weg. 4305), 13. 20 (Weg. 4320), 14. 5 (Weg. 4335), 15. 20 (Weg. 4350), 16. 5 (Weg. 4365), 17. 20 (Weg. 4380), 18. 5 (Weg. 4395), 19. 20 (Weg. 4410), 20. 5 (Weg. 4425), 21. 20 (Weg. 4440), 22. 5 (Weg. 4455), 23. 20 (Weg. 4470), 24. 5 (Weg. 4485), 25. 20 (Weg. 4500), 26. 5 (Weg. 4515), 27. 20 (Weg. 4530), 28. 5 (Weg. 4545), 29. 20 (Weg. 4560), 30. 5 (Weg. 4575), 31. 20 (Weg. 4590), 1. 5 (Weg. 4605), 2. 20 (Weg. 4620), 3. 5 (Weg. 4635), 4. 20 (Weg. 4650), 5. 5 (Weg. 4665), 6. 20 (Weg. 4680), 7. 5 (Weg. 4695), 8. 20 (Weg. 4710), 9. 5 (Weg. 4725), 10. 20 (Weg. 4740), 11. 5 (Weg. 4755), 12. 20 (Weg. 4770), 13. 5 (Weg. 4785), 14. 20 (Weg. 4800), 15. 5 (Weg. 4815), 16. 20 (Weg. 4830), 17. 5 (Weg. 4845), 18. 20 (Weg. 4860), 19. 5 (Weg. 4875), 20. 20 (Weg. 4890), 21. 5 (Weg. 4905), 22. 20 (Weg. 4920), 23. 5 (Weg. 4935), 24. 20 (Weg. 4950), 25. 5 (Weg. 4965), 26. 20 (Weg. 4980), 27. 5 (Weg. 4995), 28. 20 (Weg. 5010), 29. 5 (Weg. 5025), 30. 20 (Weg. 5040), 31. 5 (Weg. 5055), 1. 20 (Weg. 5070), 2. 5 (Weg. 5085), 3. 20 (Weg. 5100), 4. 5 (Weg. 5115), 5. 20 (Weg. 5130), 6. 5 (Weg. 5145), 7. 20 (Weg. 5160), 8. 5 (Weg. 5175), 9. 20 (Weg. 5190), 10. 5 (Weg. 5205), 11. 20 (Weg. 5220), 12. 5 (Weg. 5235), 13. 20 (Weg. 5250), 14. 5 (Weg. 5265), 15. 20 (Weg. 5280), 16. 5 (Weg. 5295), 17. 20 (Weg. 5310), 18. 5 (Weg. 5325), 19. 20 (Weg. 5340), 20. 5 (Weg. 5355), 21. 20 (Weg. 5370), 22. 5 (Weg. 5385), 23. 20 (Weg. 5400), 24. 5 (Weg. 5415), 25. 20 (Weg. 5430), 26. 5 (Weg. 5445), 27. 20 (Weg. 5460), 28. 5 (Weg. 5475), 29. 20 (Weg. 5490), 30. 5 (Weg. 5505), 31. 20 (Weg. 5520), 1. 5 (Weg. 5535), 2. 20 (Weg. 5550), 3. 5 (Weg. 5565), 4. 20 (Weg. 5580), 5. 5 (Weg. 5595), 6. 20 (Weg. 5610), 7. 5 (Weg. 5625), 8. 20 (Weg. 5640), 9. 5 (Weg. 5655), 10. 20 (Weg. 5670), 11. 5 (Weg. 5685), 12. 20 (Weg. 5700), 13. 5 (Weg. 5715), 14. 20 (Weg. 5730), 15. 5 (Weg. 5745), 16. 20 (Weg. 5760), 17. 5 (Weg. 5775), 18. 20 (Weg. 5790), 19. 5 (Weg. 5805), 20. 20 (Weg. 5820), 21. 5 (Weg. 5835), 22. 20 (Weg. 5850), 23. 5 (Weg. 5865), 24. 20 (Weg. 5880), 25. 5 (Weg. 5895), 26. 20 (Weg. 5910), 27. 5 (Weg. 5925), 28. 20 (Weg. 5940), 29. 5 (Weg. 5955), 30. 20 (Weg. 5970), 31. 5 (Weg. 5985), 1. 20 (Weg. 6000), 2. 5 (Weg. 6015), 3. 20 (Weg. 6030), 4. 5 (Weg. 6045), 5. 20 (Weg. 6060), 6. 5 (Weg. 6075), 7. 20 (Weg. 6090), 8. 5 (Weg. 6105), 9. 20 (Weg. 6120), 10. 5 (Weg. 6135), 11. 20 (Weg. 6150), 12. 5 (Weg. 6165), 13. 20 (Weg. 6180), 14. 5 (Weg. 6195), 15. 20 (Weg. 6210), 16. 5 (Weg. 6225), 17. 20 (Weg. 6240), 18. 5 (Weg. 6255), 19. 20 (Weg. 6270), 20. 5 (Weg. 6285), 21. 20 (Weg. 6300), 22. 5 (Weg. 6315), 23. 20 (Weg. 6330), 24. 5 (Weg. 6345), 25. 20 (Weg. 6360), 26. 5 (Weg. 6375), 27. 20 (Weg. 6390), 28. 5 (Weg. 6405), 29. 20 (Weg. 6420), 30. 5 (Weg. 6435), 31. 20 (Weg. 6450), 1. 5 (Weg. 6465), 2. 20 (Weg. 6480), 3. 5 (Weg. 6495), 4. 20 (Weg. 6510), 5. 5 (Weg. 6525), 6. 20 (Weg. 6540), 7. 5 (Weg. 6555), 8. 20 (Weg. 6570), 9. 5 (Weg. 6585), 10. 20 (Weg. 6600), 11. 5 (Weg. 6615), 12. 20 (Weg. 6630), 13. 5 (Weg. 6645), 14. 20 (Weg. 6660), 15. 5 (Weg. 6675), 16. 20 (Weg. 6690), 17. 5 (Weg. 6705), 18. 20 (Weg. 6720), 19. 5 (Weg. 6735), 20. 20 (Weg. 6750), 21. 5 (Weg. 6765), 22. 20 (Weg. 6780), 23. 5 (Weg. 6795), 24. 20 (Weg. 6810), 25. 5 (Weg. 6825), 26. 20 (Weg. 6840), 27. 5 (Weg. 6855), 28. 20 (Weg. 6870), 29. 5 (Weg. 6885), 30. 20 (Weg. 6900), 31. 5 (Weg. 6915), 1. 20 (Weg. 6930), 2. 5 (Weg. 6945), 3. 20 (Weg. 6960), 4. 5 (Weg. 6975), 5. 20 (Weg. 6990), 6. 5 (Weg. 7005), 7. 20 (Weg. 7020), 8. 5 (Weg. 7035), 9. 20 (Weg. 7050), 10. 5 (Weg. 7065), 11. 20 (Weg. 7080), 12. 5 (Weg. 7095), 13. 20 (Weg. 7110), 14. 5 (Weg. 7125), 15. 20 (Weg. 7140), 16. 5 (Weg. 7155), 17. 20 (Weg. 7170), 18. 5 (Weg. 7185), 19. 20 (Weg. 7200), 20. 5 (Weg. 7215), 21. 20 (Weg. 7230), 22. 5 (Weg. 7245), 23. 20 (Weg. 7260), 24. 5 (Weg. 7275), 25. 20 (Weg. 7290), 26. 5 (Weg. 7305), 27. 20 (Weg. 7320), 28. 5 (Weg. 7335), 29. 20 (Weg. 7350), 30. 5 (Weg. 7365), 31. 20 (Weg. 7380), 1. 5 (Weg. 7395), 2. 20 (Weg. 7410), 3. 5 (Weg. 7425), 4. 20 (Weg. 7440), 5. 5 (Weg. 7455), 6. 20 (Weg. 7470), 7. 5 (Weg. 7485), 8. 20 (Weg. 7500), 9. 5 (Weg. 7515), 10. 20 (Weg. 7530), 11. 5 (Weg. 7545), 12. 20 (Weg. 7560), 13. 5 (Weg. 7575), 14. 20 (Weg. 7590), 15. 5 (Weg. 7605), 16. 20 (Weg. 7620), 17. 5 (Weg. 7635), 18. 20 (Weg. 7650), 19. 5 (Weg. 7665), 20. 20 (Weg. 7680), 21. 5 (Weg. 7695), 22. 20 (Weg. 7710), 23. 5 (Weg. 7725), 24. 20 (Weg. 7740), 25. 5 (Weg. 7755), 26. 20 (Weg. 7770), 27. 5 (Weg. 7785), 28. 20 (Weg. 7800), 29. 5 (Weg. 7815), 30. 20 (Weg. 7830), 31. 5 (Weg. 7845), 1. 20 (Weg. 7860), 2. 5 (Weg. 7875), 3. 20 (Weg. 7890), 4. 5 (Weg. 7905), 5. 20 (Weg. 7920), 6. 5 (Weg. 7935), 7. 20 (Weg. 7950), 8. 5 (Weg. 7965), 9. 20 (Weg. 7980), 10. 5 (Weg. 7995), 11. 20 (Weg. 8010), 12. 5 (Weg. 8025), 13. 20 (Weg. 8040), 14. 5 (Weg. 8055), 15. 20 (Weg. 8070), 16. 5 (Weg. 8085), 17. 20 (Weg. 8100), 18. 5 (Weg. 8115), 19. 20 (Weg. 8130), 20. 5 (Weg. 8145), 21. 20 (Weg. 8160), 22. 5 (Weg. 8175), 23. 20 (Weg. 8190), 24. 5 (Weg. 8205), 25. 20 (Weg. 8220), 26. 5 (Weg. 8235), 27. 20 (Weg. 8250), 28. 5 (Weg. 8265), 29. 20 (Weg. 8280), 30. 5 (Weg. 8295), 31. 20 (Weg. 8310), 1. 5 (Weg. 8325), 2. 20 (Weg. 8340), 3. 5 (Weg. 8355), 4. 20 (Weg. 8370), 5. 5 (Weg. 8385), 6. 20 (Weg. 8400), 7. 5 (Weg. 8415), 8. 20 (Weg. 8430), 9. 5 (Weg. 8445), 10. 20 (Weg. 8460), 11. 5 (Weg. 8475), 12. 20 (Weg. 8490), 13. 5 (Weg. 8505), 14. 20 (Weg. 8520), 15. 5 (Weg. 8535), 16. 20 (Weg. 8550), 17. 5 (Weg. 8565), 18. 20 (Weg. 8580), 19. 5 (Weg. 8595), 20. 20 (Weg. 8610), 21. 5 (Weg. 8625), 22. 20 (Weg. 8640), 23. 5 (Weg. 8655), 24. 20 (Weg. 8670), 25. 5 (Weg. 8685), 26. 20 (Weg. 8700), 27. 5 (Weg. 8715), 28. 20 (Weg. 8730), 29. 5 (Weg. 8745), 30. 20 (Weg. 8760), 31. 5 (Weg. 8775), 1. 20 (Weg. 8790), 2. 5 (Weg. 8805), 3. 20 (Weg. 8820), 4. 5 (Weg. 8835), 5. 20 (Weg. 8850), 6. 5 (Weg. 8865), 7. 20 (Weg. 8880), 8. 5 (Weg. 8895), 9. 20 (Weg. 8910), 10. 5 (Weg. 8925), 11. 20 (Weg. 8940), 12. 5 (Weg. 8955), 13. 20 (Weg. 8970), 14. 5 (Weg. 8985), 15. 20 (Weg. 9000), 16. 5 (Weg. 9015), 17. 20 (Weg. 9030), 18. 5 (Weg. 9045), 19. 20 (Weg. 9060), 20. 5 (Weg. 9075), 21. 20 (Weg. 9090), 22. 5 (Weg. 9105), 23. 20 (Weg. 9120), 24. 5 (Weg. 9135), 25. 20 (Weg. 9150), 26. 5 (Weg. 9165), 27. 20 (Weg. 9180), 28. 5 (Weg. 9195), 29. 20 (Weg. 9210), 30. 5 (Weg. 9225), 31. 20 (Weg. 9240), 1. 5 (Weg. 9255), 2. 20 (Weg. 9270), 3. 5 (Weg. 9285), 4. 20 (Weg. 9300), 5. 5 (Weg. 9315), 6. 20 (Weg. 9330), 7. 5 (Weg. 9345), 8. 20 (Weg. 9360), 9. 5 (Weg. 9375), 10. 20 (Weg. 9390), 11. 5 (Weg. 9405), 12. 20 (Weg. 9420), 13. 5 (Weg. 9435), 14. 20 (Weg. 9450), 15. 5 (Weg. 9465), 16. 20 (Weg. 9480), 17. 5 (Weg. 9495), 18. 20 (Weg. 9510), 19. 5 (Weg. 9525), 20. 20 (Weg. 9540), 21. 5 (Weg. 9555), 22. 20 (Weg. 9570), 23. 5 (Weg. 9585), 24. 20 (Weg. 9600), 25. 5 (Weg. 9615), 26. 20 (Weg. 9630), 27. 5 (Weg. 9645), 28. 20 (Weg. 9660), 29. 5 (Weg. 9675), 30. 20 (Weg. 9690), 31. 5 (Weg. 9705), 1. 20 (Weg. 9720), 2. 5 (Weg. 9735), 3. 20 (Weg. 9750), 4. 5 (Weg. 9765), 5. 20 (Weg. 9780), 6. 5 (Weg. 9795), 7. 20 (Weg. 9810), 8. 5 (Weg. 9825), 9. 20 (Weg. 9840), 10. 5 (Weg. 9855), 11. 20 (Weg. 9870), 12. 5 (Weg. 9885), 13. 20 (Weg. 9900), 14. 5 (Weg. 9915), 15. 20 (Weg. 9930), 16. 5 (Weg. 9945), 17. 20 (Weg. 9960), 18. 5 (Weg. 9975), 19. 20 (Weg. 9990), 20. 5 (Weg. 10005), 21. 20 (Weg. 10020), 22. 5 (Weg. 10035), 23. 20 (Weg. 10050), 24. 5 (Weg. 10065), 25. 20 (Weg. 10080), 26. 5 (Weg. 10095), 27. 20 (Weg. 10110), 28. 5 (Weg. 10125), 29. 20 (Weg. 10140), 30. 5 (Weg. 10155), 31. 20 (Weg. 10170), 1. 5 (Weg. 10185), 2. 20 (Weg. 10200), 3. 5 (Weg. 10215), 4. 20 (Weg. 10230), 5. 5 (Weg. 10245), 6. 20 (Weg. 10260), 7. 5 (Weg. 10275), 8. 20 (Weg. 10290